

Auch das britische Friedensbündnis "STOP the War Coalition" hat das inzwischen gestartete militärische Eingreifen des Westens in Libyen abgelehnt.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 050/11 – 20.03.11

Zehn Gründe gegen eine Intervention des Westens in Libyen

Von Andrew Murray,

dem Vorsitzenden des britischen Friedensbündnisses Stop the War Coalition, 14.03.11

(<http://stopwar.org.uk/content/view/2299/27/>)

Die politische Kampagne, mit der ein militärisches Eingreifen in Libyen gerechtfertigt werden soll – angeblich aus humanitären, in Wirklichkeit aber aus geopolitischen Gründen – gewinnt unter den NATO-Mächten an Zustimmung. Jetzt hat auch die Arabische Liga – die größtenteils aus aufgeschreckten Despoten besteht – die Einrichtung einer "Flugverbotszone" gefordert, um dem US-Militär ein direktes Eingreifen in der Region zu ermöglichen. Das wäre der Beginn einer Rutschpartie auf einem sehr schlüpfrigen Abhang.

Hier sind zehn Gründe, die gegen die Verlockung zu einer Intervention in Libyen sprechen:

1. Eine Intervention würde die Souveränität Libyens verletzen. Das ist nicht nur ein juristisches Problem, obwohl es wichtig ist, auf der Einhaltung des Völkerrechtes zu bestehen, damit die großen Mächten der Welt nicht glauben, sie hätten grünes Licht und könnten Amok laufen. Sobald sich die NATO einmischt, wird das libysche Volk die Kontrolle über sein eigenes Land und seine Zukunft verlieren.



Das Foto war dem Originalartikel beigelegt.

2. Eine Intervention würde den Bürgerkrieg nur verlängern und nicht etwa beenden. Eine "Flugverbotszone" wird nicht zur Beendigung des Konfliktes, sondern nur zu mehr Blutvergießen führen.
3. Eine Intervention würde zu einer Eskalation führen. Weil die beabsichtigten Maßnahmen den Bürgerkrieg nicht beenden können, käme es zu einem umfassenden Einsatz ausländischer Truppen in Libyen, der – wie im Irak – auf anhaltenden Widerstand stieße. Daraus könnte sich eine jahrzehntelange Auseinandersetzung entwickeln.
4. Das ist nicht die gleiche Situation, wie im Spanischen Bürgerkrieg 1936 (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Spanischer_B%C3%BCrgerkrieg); damals nützte die unterbliebene militärische Unterstützung (der westlichen Demokratien) für die spanische Demokratie nur den Faschisten, die daraufhin den Krieg ausweiten und gewinnen konnten. Heute sind die westlichen Mächte, die unbedingt militärisch intervenieren wollen, die gleichen, die schon Krieg im Mittleren Osten (im Irak und in Afghanistan) führen, und ihren Einfluss auch in den arabischen Staaten behalten wollen, in denen gerade die Diktatoren gestürzt werden, die mit ihnen verbündet waren. Nur die Respektierung der Souveränität Libyens ist ein Beitrag zum Frieden, keinesfalls aber eine Intervention.

5. Die heutige Situation gleicht eher der in den 1990er Jahren nach dem Ersten Golfkrieg (des Vaters Bush). Damals setzten die USA, Großbritannien und Frankreich eine Flugverbotszone (über dem Irak) durch, die nicht zum Frieden führte; unter der Flugverbotszone kam es im irakischen Kurdistan zwischen zwei feindlichen Parteien zu einem erbittert geführten Bürgerkrieg. Außerdem diente die Flugverbotszone auch der Vorbereitung der US-Invasion im Jahr 2003. Eine Intervention in Libyen könnte zu einer Teilung des Landes und zu jahrzehntelangen Auseinandersetzungen führen.
6. Die Situation ähnelt ebenfalls der im Kosovo und in Bosnien. Auch auf dem Balkan führte die Einmischung der NATO nicht zum Frieden, zur Versöhnung oder zu wirklicher Freiheit, sondern nur zu einer bis heute andauernden korrumpierenden Besetzung.
7. Es geht doch nur ums Öl. Warum soll in Libyen und nicht zum Beispiel im Kongo interveniert werden? Diese Frage könnte sicher British Petroleum / BP beantworten.
8. Es geht auch darum, die ägyptischen Revolutionäre, von denen die größte Bedrohung für die imperialistischen Interessen in der ganzen Region ausgeht, unter Druck zu setzen. Von einer (ständigen) NATO-Garnison (in Libyen) aus könnte man Druck ausüben oder schlimmstenfalls intervenieren, falls die in Ägypten aufblühende Freiheit der Durchsetzung westlicher Interessen im Weg stünde.
9. Die angebliche Sorge um die Demokratie in Libyen ist pure Heuchelei. Als sich die Menschen in Bahrain gegen die US-gestützte Monarchie erhoben und in den Straßen zusammengeschossen wurden, war keine Rede von einem Eingreifen (des Westens), obwohl dort die 5. (nicht die 6.) US-Flotte stationiert ist und die Marines zweifellos sehr schnell eine (demokratische) Lösung hätte herbeiführen können. Der führende republikanische US-Senator Lindsey Graham (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Lindsey_Graham) stellte im letzten Monat fest: "Es gibt Regime, die wir stürzen wollen, und solche die wir stützen müssen." Die NATO wird immer nur intervenieren, um echte soziale Revolutionen abzuwürgen, aber niemals, um sie zu unterstützen.
10. Mit einer militärischen Intervention in Libyen würde nur die bluttriefende Politik des "liberalen Interventionismus" wiederbelebt. Es kann nicht zugelassen werden, dass diese Bestie aus den Gräbern im Irak und in Afghanistans wieder aufersteht. (Die von Tony Blair geprägte Floskel "liberaler Interventionismus" entspricht der bei uns üblichen Tarnbezeichnung "humanitäre Intervention" für einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg.)

(Wir haben die Erklärung der "Stop the War Coalition" komplett übersetzt und mit Ergänzungen und zwei Links in Klammern versehen. Informationen über dieses britische Friedensbündnis sind aufzurufen unter http://en.wikipedia.org/wiki/Stop_the_War_Coalition und <http://www.stopwar.org.uk/> . Wäre es nicht sinnvoll, auch die Friedensfreunde aus Großbritannien zu dem 7. und 8. Oktober in Berlin geplanten Afghanistan-Tribunal einzuladen? Die Organisatoren sollten über http://stopwar.org.uk/component/option.com_contact/Itemid.3/ möglichst bald Kontakt zu ihnen aufnehmen.



10 Reasons to say no to western intervention in Libya

By Andrew Murray

National Chair, Stop the War Coalition

14 March 2011

The political campaign to launch a military intervention in Libya – ostensibly on humanitarian grounds but with patently political ends in sight – is gathering steam among the NATO powers. A “no-fly zone” has now been urged by the Arab League – for the most part a collection of frightened despots desperate to get the US military still more deeply involved in the region. That would be the start of a journey down slippery slope.

Here are ten reasons to resist the siren calls for intervention:

1. Intervention will violate Libya’s sovereignty. This is not just a legalistic point – although the importance of observing international law should not be discounted if the big powers in the world are not to be given the green light run amok. As soon as NATO starts to intervene, the Libyan people will start to lose control of their own country and future.
2. Intervention can only prolong, not end the civil war. “No-fly zones” will not be able to halt the conflict and will lead to more bloodshed, not less.
3. Intervention will lead to escalation. Because the measures being advocated today cannot bring an end to the civil war, the next demand will be for a full-scale armed presence in Libya, as in Iraq – and meeting the same continuing resistance. That way lies decades of conflict.
4. This is not Spain in 1936, when non-intervention meant helping the fascist side which, if victorious in the conflict, would only encourage the instigators of a wider war – as it did. Here, the powers clamouring for military action are the ones already fighting a wider war across the Middle East and looking to preserve their power even as they lose their autocratic allies. Respecting Libya’s sovereignty is the cause of peace, not its enemy.
5. It is more like Iraq in the 1990s, after the First Gulf War. Then, the US, Britain and France imposed no-fly zones which did not lead to peace – the two parties in protected Iraqi Kurdistan fought a bitter civil war under the protection of the no-fly zone – and did prepare the ground for the invasion of 2003. Intervention may partition Libya and institutionalise conflict for decades.
6. Or it is more like the situation in Kosovo and Bosnia. NATO interference has not led to peace, reconciliation or genuine freedom in the Balkans, just to endless corrupt occupations.
7. Yes, it is about oil. Why the talk of intervening in Libya, but not the Congo, for example? Ask BP.
8. It is also about pressure on Egyptian revolution – the biggest threat to imperial interests in the region. A NATO garrison next door would be a base for pressure at

least, and intervention at worst, if Egyptian freedom flowers to the point where it challenges western interests in the region.

9. The hypocrisy gives the game away. When the people of Bahrain rose against their US-backed monarchy and were cut down in the streets, there was no talk of action, even though the US sixth fleet is based there and could doubtless have imposed a solution in short order. As top US republican Senator Lindsey Graham observed last month “there are regimes we want to change, and those we don’t”. NATO will only ever intervene to strangle genuine social revolution, never to support it.
10. Military aggression in Libya – to give it the righty name – will be used to revive the blood-soaked policy of ‘liberal interventionism’. That beast cannot be allowed to rise from the graves of Iraq and Afghanistan.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern